

Die Musik ist immer an ihrer Seite

Elisabeth Kolar ist Klavierlehrerin an der Musikschule Dietikon. Nebenbei singt sie. Das sei friedensfördernd, findet sie.

Desirée Ayer

«Innerlich singt es in mir immer. Die Musik begleitet mich in meinem ganzen Leben», sagt Elisabeth Kolar. Sei es in Form einer Melodie, die ihr im Kopf nachläuft, oder beim Klavierspielen.

Mit dem Klavierspielen begann Kolar im Alter von sieben Jahren. Heute lehrt sie das Instrument an der Musikschule Dietikon. Für Kolar war früh klar, dass sie ihr Hobby zum Beruf machen möchte. Der Start in ihr Berufsleben fiel ihr nicht so leicht, wie erhofft.

«Mit 18 Jahren wusste ich noch nicht, dass es herausfordernd ist, von der Musik zu leben», sagt die 48-jährige Dietikerin. «Ich dachte, weil ich gut Klavierspiele, könnte ich damit mein Geld verdienen, aber das ist nicht so einfach.» Kolar denkt dabei an den Anfang ihres Berufslebens zurück, als sie mit 16 Jahren das Klavierstudium begann und bemerkte, dass es viele weitere gute Studentinnen und Studenten gab.

«Die meisten Musikerinnen und Musiker haben mehrere musikalische Standbeine», sagt Kolar. Sie selbst ist neben der Arbeit als Klavierlehrerin als Kirchenmusikerin tätig. Sie spielte lange Orgel und arbeitet bis heute als Chorleiterin. Nebenbei spielt sie in einem Klavierduo. Rückblickend ist Kolar froh darüber, dass sie im Musikerberuf mehrere Sparten kennenlernen durfte. «Ich glaube, dass es mir dadurch in der Musik bis heute nie langweilig geworden ist», sagt sie.

«Der Wille muss vom Kind kommen»

Seit zehn Jahren unterrichtet Kolar an der Musikschule Dietikon. Einige Schülerinnen sind seit ihrer Anfangszeit an der Schule bei ihr im Unterricht. Das mache sie stolz: «Es freut mich, dass ich die Schülerinnen begleiten darf und sie die Freude an der Musik und die Freude am Üben



Elisabeth Kolar spielt Klavier und leitet mehrere Chöre.

Bild: Severin Bigler

nicht verloren haben.» Das gelinge nicht bei allen Kindern.

Denn auch wenn Kolar versucht, alle Kinder zum Üben zu motivieren, klappe das nicht immer. «Das erste Interesse und die Neugier müssen vom Kind kommen», sagt sie. «Es bringt nichts, wenn die Eltern oder die Lehrperson das Kind zum Spielen drängen. Nicht alle Kinder packt die Musik, und das ist auch in Ordnung so», sagt sie.

Zum Spielen kommt Kolar selber im Klavierduo, das sie mit einer Kollegin hat. «Im Duo zu spielen, gefällt mir vor allem, weil wir auf hohem Niveau spielen können», sagt sie. «Wir sind

beide professionelle Musikerinnen.» In Zukunft möchte Kolar mit ihrer Kollegin noch mehr Auftritte haben.

Auch als Pianistin ist die Orgel herausfordernd

Neben dem Klavierspielen ist der Gesang die grosse Leidenschaft von Kolar. Aktuell leitet sie einen Kirchenchor und einen Pop-Rock-Chor. «Ich denke, dass gemeinsames Singen und Musizieren friedensfördernd ist», sagt sie. «Ich bezweifle, dass es Kriege verhindern könnte, aber das Singen löst ein wohlige, entspanntes Gefühl aus und fördert die Gemeinschaft.»

Sie hofft, dass Menschen noch lange gemeinsam singen und Musik machen werden. Leider gebe es aber immer weniger Chöre, vor allem, weil immer weniger Menschen die Kirche und Gesangsvereine besuchen.

Um Kirchenmusikerin zu werden, musste Kolar eine Ausbildung machen. Dafür belegte sie in diesem Chorleiterstudium auch das Fach Orgel. Das Orgelspielen habe sie zu Beginn unterschätzt, sagt sie. «Ich dachte, weil ich Pianistin bin, sei das Orgelspielen keine Sache für mich. Aber es ist schwieriger, als ich erwartet habe. Die zusätzliche Stimme in den Füßen, un-

abhängig von den Händen, das muss viel geübt werden.»

Die Musikstunden zahlen die Eltern nur zur Hälfte

Kolar unterrichtet sehr gerne an der Musikschule in Dietikon. Das Gebäude und das Arbeitsklima stimmen für sie. Auch die Schulleitung schätzt sie sehr. «Oft spreche ich mit der Schulleiterin Daniela Jordi-Körte. Frau Jordi unterstützt alle Musiklehrpersonen in ihren Anliegen», sagt Kolar.

Das habe sie dazu inspiriert, selbst die Ausbildung zur Musikschulleiterin zu beginnen. Sie lernt dabei, wie viele Aufgaben

Musikserie: Lehrpersonen aus Dietikon

Von der Querflöte über das Schlagzeug bis zur Violine: In einer Serie stellt die Limmattaler Zeitung Lehrpersonen der Musikschule Dietikon und ihre privaten Engagements vor. (liz)

die Musikschule als Institution hat. «Die Musikschule muss sehr präsent sein, zum Beispiel mit öffentlichen Schülerkonzerten, um finanzielle Unterstützung vom Kanton und der Gemeinde zu bekommen», sagt Kolar. Denn: Die Musikstunden zahlen die Eltern der Schülerinnen und Schüler nur zur Hälfte, der andere Teil wird subventioniert.

In ihrer Ausbildung lernt sie auch viel über Kommunikation. Gute Vermittlungsfähigkeiten seien im Beruf notwendig, sagt sie. «Es entstehen immer wieder herausfordernde Situationen, auch zwischen Musiklehrpersonen und Eltern. Die Schulleitung versucht dann zum Beispiel, zwischen den Parteien zu vermitteln.»

In Zukunft würde Kolar den Beruf als Musikschulleiterin gerne ausüben. Doch: Die Stellen für Musikschulleiter und Musikschulleiterinnen sind begrenzt. Das würde sie aber nicht anstatt, sondern neben ihren anderen Tätigkeiten machen.

«Es interessiert mich, die Musikschule aus einer anderen Perspektive zu betrachten und das offene Ohr für Lehrpersonen zu sein», sagt sie. Angst vor Stress wegen der vielen verschiedenen Tätigkeiten habe sie keine. «Ich bin nicht mehr gestresst», sagt sie. Früher habe sie sich oft zu viel vorgenommen und an zu vielen Wochenenden gearbeitet. Mittlerweile habe sie aber gelernt, ihre Zeit richtig einzuteilen.